

Goniatiten – Sauerländer im Rheinland

Udo Scheer

Etwa parallel zum Nordrand des Sauerlandes zwischen Hagen im Westen über Neheim-Hüsten, Arnsberg und dem Möhnesee bis ins hessische Sauerland hinein bestehen die Meeresablagerungen des jüngsten Unterkarbons (Oberes Viséum, ca. vor 330 Mio. Jahren) aus einer mächtigen Folge gleichmäßig gebankter Kalksteine, die z. T. verkieselt sind. Für diese Gesteinsserie hat sich bereits vor mehr als 100 Jahren der Name „Kulmplattenkalk“ (heute: Herdringen-Formation) eingebürgert. Diese harten Gesteine wurden und werden heute noch in großen Steinbrüchen zur Produktion von Schotter und Splitt abgebaut. Unter Mineraliensammlern sind diese Steinbrüche durch ihre Gangvererzungen mit Sphalerit (Zinkblende) und Galenit (Bleiglanz), aber auch Quarz und Calcit (Kalkspat) bekannt. Auf der Suche nach diesen Mineralstufen werden zu meist die in einzelnen Bänken angereicherten Goniatiten – Kopffüßer der Karbonzeit mit äußerem Kalkgehäuse – übersehen. Unter Paläontologen be-

sonders bekannt ist die sog. Crenistriabank, benannt nach dem darin häufig zu findenden, körperlich erhaltenen *Goniatites crenistria* PHILLIPS, 1836. Insgesamt wurden durch D. Korn 1988 und 1989 aus dieser Schichtfolge ca. 70 Goniatiten-Arten nachgewiesen und beschrieben. Die Füllungen der gekammerten Gehäuse bestehen aus Calcit, Quarz, Chalcedon oder selten sogar aus Opal. Korn nennt 1989 darüber hinaus als Raritäten noch Fluorit (Flussspat) und Baryt (Schwerspat).

In der Bodenbildungszone über den Kulmplattenkalken können häufig herausgewitterte Goniatiten oder Stücke der fossilreichen Bänke gefunden werden. In Bächen und Flüssen des nördlichen Sauerlandes, z. B. Diemel, Hoppecke und Eder, bereits abseits des Vorkommens der Plattenkalke, sind gut erhaltene Goniatiten als Gerölle zu finden.

Überraschend war aber der Fund dieser Goniatiten weit außerhalb des Sauerlandes in beträchtlichen Stückzahlen: In der 1995 durch das Ruhr Museum



1 Rees-Mehr. Noch unbestimmte Goniatiten-Gerölle.

2 Essen-Fischlaken, Ruhrterrasse. Querschnitt durch einen Goniatisiten *Lusitanoceras poststriatum* mit gut sichtbaren Kammerscheidewänden. Die Füllung besteht aus Chalcedon, einer Quarzvarietät; Dm. 27 mm.



3 Oberhausen-Osterfeld. Chalcedonsteinkern eines *Goniatisites spirifer*; Dm. 32 mm.



übernommenen Sammlung Boche befinden sich aus einer Kiesgrube in Xanten-Wardt 30 Stücke, in der 2012 zugegangenen Neuauflage Boche zusätzlich 13 noch unbestimmte Exemplare aus Rees-Mehr (Abb. 1).

Einzelstücke stammen aus:

- Oberhausen-Osterfeld; Vorkriegsfund, ohne nähere Ortsangabe; Emscherterrasse?, zusammen mit dem Calcit-Steinkern des kreidezeitlichen Ammoniten *Schloenbachia varians* (J. Sowerby, 1817); eine Erhaltung, wie sie nur im südöstlichen Münsterland, aber nicht im Ruhrgebiet, vorkommt;
- Essen-Fischlaken; Ruhrhauptterrasse, Fund durch H. F. Barnick †, Ehrenamtlicher Mitarbeiter Archäologie des Ruhr Museums;
- Essen-Kupferdreh; Ruhrterrasse; Baustelle Autohofauffahrt A 44/B 227, in Privatslg.;
- Mülheim-Broich, Kassenberg; Ruhrhauptterrasse, Schenkung Slg. H. Linke †, Bochum.

Auffällig ist, dass sich die Funde auf nur drei bestimmbare Arten (24 Stücke) verteilen. Durch den Flusstransport aus dem Sauerland bis ins westliche Ruhrgebiet und an den Niederrhein sind 17 Stücke soweit abgerollt worden, dass bei sieben nur noch die Gattung bestimmt werden konnte und sich zehn

Exemplare nicht näher einordnen ließen:

- Essen-Fischlaken: *Lusitanoceras poststriatum* (Brüning, 1923), 1 Expl. (Abb. 2);
- Essen-Kupferdreh: indet, 1 Expl.;
- Mülheim-Broich: *Goniatisites fimbriatus* (Foord und Crick, 1897) 1 Expl.;
- Oberhausen-Osterfeld: *Goniatisites spirifer* (Roemer, 1850), 1 Expl. (Abb. 3);
- Rees-Mehr: noch unbestimmt, 13 Expl.;
- Xanten-Wardt: *Goniatisites fimbriatus* (Foord und Crick, 1897), 9 Expl., *Goniatisites* sp., 7 Expl., *Goniatisites spirifer* (Roemer, 1850), 2 Expl., *Lusitanoceras poststriatum* (Brüning, 1923), 3 Expl., indet, 9 Expl.

Neben diesen Funden aus dem offensichtlichen Einflussbereich der Ruhr und Emscher (?) sind aus der Literatur noch weitere Einzelstücke aus Norddeutschland bekannt: Minden, Neustadt am Rübenberg und Dammer Berge, sodass die Vermutung besteht, dass auch über das Paläo-Flusssystem Weser/Eder Transport in nördliche Richtung stattgefunden hat. Auffällig an der Fundverteilung – wie sie sich bislang darstellt – ist, dass sich in der 2010 durch das Ruhr Museum übernommenen Sammlung Bachmann mit tausenden Kiesgrubenfunden aus der Umgebung von Kaarst kein einziger Sauerländer Goniatisit befindet. Dies lässt den vorläufigen Schluss zu, dass die Paläo-Ruhr erst nördlich von Kaarst in den Rhein entwässerte und zugleich die Vorläufer der heutigen Wupper, Sieg und Lahn nicht bis ins Verbreitungsgebiet der Kulmplattenkalke reichten.

Genauere Untersuchungen (auch anderer Gerölle) und hoffentlich Neufunde werden dazu beitragen, die Geschichte der Flusssysteme Rhein/Ruhr/Emscher, Weser/Eder während der letzten 2–3 Mio. Jahre noch besser zu erhellen.

Der Autor dankt Herrn Dr. D. Korn (Berlin) für die Bestimmung der umgelagerten Goniatisiten und hofft, dass die durch D. Korn und J. Lehmann (Bremen) bereits vor Jahren angedachte zusammenfassende Bearbeitung aller Goniatisitengerölle aus Nord- und Westdeutschland noch angegangen wird.

Literatur

D. Korn, Die Goniatisiten des Kulmplattenkalkes (Cephalopoda, Ammonoidea; Unterkarbon; Rheinisches Schiefergebirge). Geologie und Paläontologie in Westfalen 11 (Münster 1988) 1–293. – Ders., Weitere Goniatisiten aus dem Ober-Visé des Sauerlandes (Cephalopoda, Ammonoidea; Unterkarbon; Rheinisches Schiefergebirge). Geologie und Paläontologie in Westfalen 15 (Münster 1989) 11–69.

Abbildungsnachweis

1–3 R. Rothenberg/Stiftung Ruhr Museum, Essen.